



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B., H.: Hülferruf für Chicago.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Hülferuf für Chicago.

Der größte Theil Chicago's, der „Deutschen Stadt“ des amerikanischen Westens, ist in Asche gesunken!

An Hunderttausend Menschen sehen obdachlos, mittellos, dem harten Winter entgegen. Hunderte haben in der Schreckensnacht, als das fürchterliche Element entfesselt über die friedlichen Schlaf- und Wohnstätten der Stadt hinloderte, ihre Ernährer und Erhalter verloren. Unsere deutschen Brüder, die mit Vorliebe in Chicago den Kreis ihres Wirkens suchten, wenn sie über den Ocean gezogen waren, sind durch das ungeheure Brandunglück vor Allen hart betroffen. Denn sie gehören zu den betriebsamsten, geachtetsten und begütertesten Bürgern der schwergeprüften Stadt. Viele unsrer Landsleute saßen in der Gemeindevertretung und im Stadtrath von Chicago; die besten Firmen der Stadt hatten deutschen Klang. Aber gerade die Hauptstübe des geschäftlichen Lebens und Verkehrs haben die Flammen von Grund aus zerstört. Noch fehlen genaue Ziffern darüber, wie sich Verluste und Opfer unter Amerikaner und Deutsche vertheilen — aber da in der Stadt von über 300,000 Einwohnern mindestens ein Drittel aus Deutschen bestand, so greifen wir keinesfalls zu hoch, wenn wir annehmen, daß wohl der dritte Theil des ungeheuren Verlustes von einer halben Milliarde Dollars zerstörter Werthe, und der noch schmerzlichere an Hunderten vernichteter Menschenleben Angehörige unsres Blutes betroffen hat, daß mindestens 25,000 Deutsche obdachlos über dem zerstörten, in der Fremde schwererrungenen Heerd und Eigen umherirren. Wie Manchem unter ihnen ist die Mühe eines ganzen harten Manneslebens für immer vernichtet!

Hülfe, rasche Hülfe thut noth!

Niemand unter uns mag sich der Pflicht seines Beitrags entledigt glauben, weil uns der Telegraph zugleich mit der Schreckenskunde die tröstliche Versicherung erster liebebereiter Hülfe der Schwesterstädte Amerika's überbrachte. Niemand mag sich getrösten, daß ohne sein Zuthun die wunderbare Spannkraft amerikanischer Verhältnisse, welche Chicago in fünfunddreißig Jahren von einem Beobachtungsposten an der Grenze der indianischen Wildniß zur Centralstelle des Getreide- und Schlachtviehexporthandels der nordamerikanischen Freistaaten erhob, den armen Opfern der Brandnacht Hülfe und Linderung schaffen, oder daß gar die eigenen, sonst für die Ausfuhr bestimmten Vorräthe der Stadt ihren Bürgern Auskommen gewähren könnten. Denn Jeder kann sich berechnen, in welch ungeahntem Maße dieses Verhängniß die größten Unglücksfälle überragt, welche seit Jahrhunderten die Wuth entfesselter Naturgewalten über menschliche Stätten und die Errungenschaften

menschtlichen Fleißes gebracht hat. Der große Brand von London, Hamburg und Pera, die Erdbeben, welche reiche Colonieen in Südamerika vernichteten, die Ausbrüche feuerspeiender Berge, die schlagenden Wetter in den Tiefen unsrer Bergwerke, haben vergleichsweise geringe Opfer gefordert gegen die schreckliche Verwüstung, die eine Nacht über die Herrscherin des Michigansee's heraufführte. Vergessen wir das Eine nicht: es gilt, fast hunderttausend Menschen durch die Schrecknisse der rauhen Jahreszeit hindurchzuhelfen, bis mildere Monate ihnen gestatten, das Verlorene wieder aus Schutt und Trümmern aufzurichten.

Und vor Allem: wir erfüllen nur eine einfache Dankespflicht in dem, was wir für Chicago thun! Wir wollen nicht sammeln Deutsche für Deutsche, sondern Menschen für Menschen, wie die Bürger von Chicago ohne Unterschied der Sprache und des Blutes für uns gethan haben!

Die Unglücklichen, für welche ihr Unglück nun an unsere Herzen und Börsen klopft, haben allezeit den Leiden, wie den Hoffnungen und Freuden unseres Volkes und den höchsten Aufgaben unseres Zeitalters die regste Theilnahme erwiesen. Sie standen in vorderster Reihe, als vor'm Jahre galt, die schweren Leiden unseres Krieges zu lindern; Berichterstatter der Chicagoer Presse waren über den Ocean gekommen, um ihren Mitbürgern nach eigenem Augenschein von den ruhmvollen Waffenthaten unserer Heere treue Kunde zu geben. Lange, bevor wir in Deutschland die Zug- und Gewerbefreiheit kannten, fanden unsere Söhne und Brüder in Chicago bei jeder Freiheit des Verkehrs eine deutsche Heimath. Mit einer auch für Amerika ungewöhnlichen Ausdauer und Rührigkeit, wußten die Bürger dieser Stadt Wohlstand und Reichthum in ihre Stadt zu ziehen — aber auch nirgends in der Union waren Schulen und milde Anstalten und die mannigfachsten öffentlichen und humanen Interessen besser bewahrt und besorgt als hier. Und in dem großen Kampfe, den die nordamerikanische Union unter des Präsidenten Lincoln Führung für die menschlichen Strebungen unserer Zeit erfolgreich führte, stand kaum eine Stadt des gewaltigen nordamerikanischen Staates so treu und opfermuthig ein für die Aufhebung der Sklaverei und die im edelsten Sinne des Wortes „republikanische“ Regeneration der Vereinigten Staaten, als die „Deutsche Stadt“ des Westens.

Helfe ihr darum, wer kann!

H. B.